Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg
Das Wörlitzer Gartenreich - Busreise vom 22.07. – 24.07.2015

Leitung: Rudolf Höcker
-Exkursionsskript-

Venustempel im Wörlitzer Park

Bauhaus Dessau

„Hier ists jetzt unendlich schön, mich hats gestern Abend, wie wir durch die Seen, Kanäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich herum zu schaffen. Es ist, wenn man so durchzieht, wie ein Märchen, das einem vorgetragen wird und hat ganz den Charakter der Elysischen Felder“

Johann Wolfgang von Goethe

Flusslandschaft Elbe

Park Luisium

Oranienbaum, Pagode

Ablauf

Mittwoch, 22.07.2015:

08:00 Uhr	Abfahrt
ca. 12:30 Uhr	Ankunft in Wörlitz
12:30 — 13:30 Uhr	Mittagsimbiss
13:30 — 18:30 Uhr	Parkführung Wörlitzer Park: ca. 2x2 Stunden, dazwischen Kaffeepause
19:00 Uhr	Fahrt nach Dessau und Einchecken im Hotel
ab 19:30 Uhr	Abendessen, danach Zeit zur freien Verfügung

Donnerstag, 23.07.2015:

07:30 — 09:00 Uhr	Frühstück
09:30 — 10:00 Uhr	Fußweg zum Bauhaus
10:00 — 11:00 Uhr	Führung Bauhaus, danach Rückweg zum Hotel
12:00 — 13:30 Uhr	Mittagessen im Hotel
13:30 — 16:30 Uhr	Park und Ort Oranienbaum
17:00 — 18:00 Uhr	Gondelfahrt mit kleiner Bewirtung im Wörlitzer Park
18:00 — 21:00 Uhr	Zeit zur freien Verfügung
20:00 Uhr	Rückfahrt ins Hotel nach Dessau

Freitag, 24.07.2015:

07:30 — 09:00 Uhr	Frühstück
09:30 — 12:00 Uhr	Führung zur Flusslandschaft Elbe durch Herrn Händler vom Biosphärenreservats Mittelelbe (Auenwanderung ca. 5 km, bei feuchtem Wetter sind feste Schuhe von Vorteil)
12:00 — 13:30 Uhr	Mittagessen an der Elbe
13:30 — 16:00 Uhr	Parkspaziergang im Luisium mit Kaffeepause
ab 16:00 Uhr	Rückfahrt nach Nürnberg
ca. 20:00 Uhr	Ankunft in Nürnberg

„…(Anhalt-Dessau), das Fremdlinge aus allen Gegenden der kultivierten Erde und selbst Weltumschiffer (siehe Jean Paul: Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch, d. Verf.) den Garten von Deutschland mit Recht nannten…Nachkommen, die Ihr dies leset, blickt mit Ehrfurcht in das Jahrhundert zurück, welches einen solchen Fürsten hervorbrachte.“
Friedrich von Matthisson

„Wörlitz ist keine lokale Größe, nicht einmal eine deutsche, es ist eine europäische, eine Weltangelegenheit“.

Wilhelm van Kempen, 1925

Gartenreich Wörlitz – Flusslandschaft Elbe – Bauhaus Dessau

Einleitung

Das Wörlitzer Gartenreich feiert dieses Jahr Jubiläum. Vor 250 Jahren wurde im Fürstentum Anhalt-Dessau etwas begonnen, was man in der Rückschau wohl zu Recht als ein spannendes Experiment deutscher Geschichte bezeichnen kann. Im Jahr 1765 wurden mit dem ersten Spatenstich die Arbeiten am Wörlitzer Park in Angriff genommen. Im Verlauf der nächsten Jahrzehnte entstand hier der erste englische Landschaftsgarten auf dem europäischen Kontinent. Er gilt auch heute noch als herausragendes Beispiel europäischer Gartenkunst und wurde zu Recht von der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization oder Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation) als kulturelles Welterbe anerkannt. In der Begründung des UNESCO-Welterbekomitees aus dem Jahr 2000 heißt es:

»Das Gartenreich Dessau-Wörlitz ist ein herausragendes Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung in einer Landschaftsgestaltung, die Kunst, Erziehung und Wirtschaft harmonisch miteinander verbindet«.

> „Sobald man das Dessauer Ländchen betritt, glaubt man in einen Garten zu kommen. Die Natur hat sehr wenig getan, aber die Kunst desto geschmackvoller nachgeholfen. Gute Wege, Dämme, mit Obstbäumen besetzt, Gebäude, welche in schönen Formen aufgeführt sind, fröhliche Landleute – alles dies trägt dazu bei, einen guten Begriff von der Regierung des Landes zu erwecken“.
> A. G. F. Rebmann, Wanderungen und Kreuzzüge (1796)

Schon aus dieser Begründung geht hervor, dass das Wörlitzer Gartenreich mehr ist als dieser bedeutende Park in Wörlitz, auch wenn heute Park und Gartenreich oft begrifflich gleichgestellt werden.

Getreu seinem Motto „Das ganze Land ein Garten“ begann Fürst Leopold III Friedrich Franz von Anhalt-Dessau sein Land komplett umzugestalten.

Die außerordentlichen Leistungen eines modernen und aufgeklärten Staates versetzten Europa in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Erstaunen und rückten das Fürstentum Anhalt -Dessau in den Mittelpunkt des Interesses, ein Fürstentum, das ansonsten kaum im Zentrum großer historischer Ereignisse stand.

Dieser Umwandlungsprozess, der nach 1765 in etwa 50 Jahren vollzogen wurde, bezog sich allerdings nicht nur auf radikale und einschneidende Landschaftsveränderungen, sondern umfasste auch grundlegende pädagogische und ökonomische Innovationen und Reformen für die ansässige Bevölkerung.

Fürst Leopold III. Friedrich Franz

Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817)

Fürst Franz oder auch Vater Franz, wie er von den Menschen genannt wurde, war als sogenannter aufgeklärter, absoluter Herrscher von der Aufklärung durchdrungen.

Kennzeichen dieser intellektuellen Hauptbewegung des 18. Jahrhunderts, die auch als historische Epoche bezeichnet

werden kann, waren das rationale Überprüfen und Hinterfragen aller Wissensgebiete einschließlich der Religion, sowie die innovatorische Bereitschaft, aufgrund dieser Erkenntnisse die Lebensverhältnisse entsprechend zu verändern und, an den Fortschritt angepasst, zu verbessern. Danach richtete der Dessauer Fürst sein gesamtes Leben und Wirken aus.

Fürst Leopold III, Friedrich Franz von Anhalt-Dessau kam noch als Kind an die Spitze des kleinen, mitteldeutschen Fürstentums, vorerst noch unter Vormundschaft seines Onkels. Nach seiner Volljährigkeit trat er zunächst wie seine Vorfahren in die Armee der preußischen Schutzmacht ein. Bereits im Jahr 1757 verließ er sie wieder. Um dieses frühe Ausscheiden ranken sich bis heute viele Gerüchte. Es heißt, dass Franz sich vom preußischen Militarismus abwandte mit dem Ziel, sich fortan mit den friedfertigen Dingen der Welt zu befassen, sich also den Künsten, der Literatur und den Wissenschaften zuzuwenden. Man ist geneigt, sich dieser Sichtweise anzuschließen, hat man doch mit dem Wörlitzer Gartenreich als Ergebnis die vielbewunderte Schöpfung vor Augen, die das Fürstentum in ein Musterland unter den damaligen deutschen Ländern verwandelte. Diese Loslösung vom Militär war jedoch mit einer sehr hohen Strafzahlung verbunden.
Inwieweit diese kolportierten Geschichten der Mythenbildung um Fürst Franz dienen, sei dahingestellt. Ebenso wahrscheinlich ist allerdings die simple Version, dass er den Militärdienst auf Grund eines schweren Reitunfalls quittieren musste, der ihn ein Leben lang beim Gehen stark behinderte.
Er wandte sich also vom Militarismus ab und der Fürsorge seiner Untertanen zu. Entscheidend für sein lebenslanges Schaffen war die frühe Begegnung mit

Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorf (1736-1800) seinem Architekten, Gartenplaner und Berater, mit dem er sein Leben lang in enger Freundschaft verbunden blieb. Ohne dieses kongeniale Duo wäre das Wörlitzer Gartenreich nicht in dieser Einmaligkeit zu Stande gekommen.
Das zentrale Motto, mit dem Fürst Franz nun seine Regentschaft ausfüllen wollte, war, „das Schöne mit dem Nützlichen“ zu vereinen und dabei „das ganze Land“ in einen „Garten“ zu. verwandeln. Dies wurde Programm und aus diesem Programm entstanden Reformen, durch die das Land und seine Bewohner grundlegend entwickelt wurden.

Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorf

Geschichtlicher Rahmen
Damit ein solches Gesamtkonzept überhaupt angegangen und umgesetzt werden konnte mussten einerseits bereits innovative Impulse vorhanden gewesen sein und andererseits musste sich ein Großteil der Landesfläche im Besitz des Fürstenhauses befunden haben. Insofern hilft es, die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge zu verstehen, die von Bedeutung für das Entstehen des Wörlitzer Gartenreichs waren.
Nach dem 30jährigen Krieg begann auch in Anhalt-Dessau eine neue Ära. Während andere europäische Staatengebilde den Weg hin zum Nationalstaat beschritten, setzte man im Heiligen Römischen Reich den Sonderweg der Doppelstaatlichkeit fort. Kaiser und Reichsstände behielten Rahmenkompetenz und Kontrollfunktion.

Die vielen Klein- und Kleinstterritorien mit ihren Administrationen und ihrer eigenständigen Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie Anhalt-Dessau, blieben bestehen. Diese Kleinstaaterei wurde und wird im Allgemeinen negativ bewertet. Aber die positiven Aspekte wie Überschaubarkeit der Lebensräume, kulturelle Vielfalt, Reformbereitschaft und überhaupt Reformfähigkeit werden dabei übersehen.
Und nur in diesem überschaubaren Raum war es möglich, das Projekt „Das ganze Land ein Garten“, also das Wörlitzer Gartenreich, anzugehen und zu vollenden.
Im Jahr 1659 kam es sehr zum Vorteil des verarmten Fürstentums Anhalt-Dessau zur Verbindung mit dem reichen Haus Oranien-Nassau der Niederlande.
Henriette Catharina von Oranien-Nassau heiratete 1659 Johann Georg II Fürst von Anhalt-Dessau. Ziel der Verbindung konnte nur der Wiederaufbau des Landes sein, v. a. was den Handel und das Gewerbe betraf. Durch Henriette Catharina („die Oranierin“) wurde in Anhalt-Dessau nach dem frühen Tod ihres Mannes eine Ära holländischer Kultur begründet, die nachwirkte bis Ende des 18. Jahrhunderts. Die von ihr angestoßene Entwicklung war für das Entstehen des Wörlitzer Gartenreichs ihres Urenkels Fürst Leopold III Friedrich Franz von entscheidender Bedeutung. Niederländische Ingenieure und Techniker errichteten neue, moderne Deiche zur Hochwasserabwehr und bauten Kanäle, um Land zu entwässern und urbar zu machen.
Neu war auch eine Förderung besonderer Wirtschaftszweige durch Fürstin Henriette Catharina, mit dem Ziel Waren zu produzieren und sie vor allem auch zu veredeln und dann zu exportieren und dadurch vermehrt Staatseinnahmen zu generieren. Hopfen- und Tabak, Gewürze, wie Anis und Safran wurden angebaut, ebenso der Färberwaid, Isatis tinctoria, der deutsche Indigo, die einzige Pflanze, mit der man blau färben konnte.

Leopold I, Sohn der Henriette Catharina, besser bekannt als „Der Alte Dessauer“ führte radikal fort, was seine Mutter begonnen hatte. In raubkapitalistischer Manier eignete er sich fast alle anhaltischen Landgüter seines hochverschuldeten Landadels an. So fand zwei Generationen später sein Enkel Fürst Franz beinahe schon ideale Bedingungen erfüllt, um sein Vorhaben, „das ganze Land ein Garten“, zu verwirklichen. Nahezu alles Land war in seinem Besitz.

Wörlitzer Gartenreich
Von den 600 qkm Landesfläche einst weitgehend gestalteter Natur haben sich heute noch 142 qkm erhalten, die unter Denkmalschutz stehen oder als Welterbe der UNESCO geschützt sind.
Anregungen für seine Pläne holte sich Fürst Franz auf zahlreichen Reisen ins europäische Ausland, die fast immer zusammen mit Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, seinem Freund und Baumeister, und auch mit seinen Hofgärtnern stattfanden. Dabei bereiste er auf seinen Grand Tours die Niederlande und vor allem England, später auch Italien und Frankreich. Überall bekam er Kenntnisse über neue geistige und kulturelle, aber auch ökonomisch-gesellschaftliche Strömungen und setzte diese zu Hause in seinem Fürstentum konsequent um.
Viele der damaligen Veränderungen zwischen Dessau und Wörlitz können heute, wenn auch etwas mühsam, noch ausgemacht werden. Neben den herausragenden Parkanlagen sind auch noch Reste der damaligen pädagogisch-kulturellen und gesellschaftlich-ökonomischen Neuerungen sichtbar. Erst durch die Zusammenschau all dieser Bereiche gelingt es, die

Einmaligkeit dieses Wörlitzer Gartenreiches richtig einzuordnen und die Begeisterung der Zeitgenossen des 18.Jahrhunderts dafür zu verstehen.

Straßen

Besonderes Augenmerk wurde auf Straßen und Straßenverbindungen als funktionierende Infrastruktur gelegt. Transportwege für den Güterexport wurden hergerichtet und dienten gleichermaßen für Reisende als relativ bequeme Reisewege. Sie wurden nebeneinander als mit Feldsteinen gepflasterte Winterstraßen und befestigte, aber nicht gepflasterte Sommerstraßen, die Räder und Reifen schonten, angelegt. Obstbäume, säumten die Straßen und waren bedeutende Einnahmequelle des Fürsten. Aus der Verpachtung von Obstbäumen an Straßenrändern, nach dem Motto: „schön und nützlich“ wurden 1780 etwa 8% der Staatseinnahmen generiert. Residenz, Nebenresidenzen und Parks, waren durch Alleen miteinander verbunden.
Der Zugang ins Fürstentum selbst war mit repräsentativen Bauten versehen, um die Reisenden zu begrüßen. Im Norden, gleich nach dem Elbübergang, passierte man das im klassizistischen Stil errichtete Elbzollhaus, im Süden war die markante Haideburg im neugotischen Stil Begrüßungsort für die Reisenden.

Deiche

Die Deichanlagen zum Schutz des Landes wurden nach dem verheerenden Hochwasser der Elbe von 1770/71 verbessert und erhöht.
In regelmäßigen Abständen wurden Wallwachhäuser errichtet, die besetzt waren und in denen Werkzeuge lagerten, um Beschädigungen rasch beseitigen zu können. Natürlich ließ der Fürst diese Wallwachhäuser in verschiedenen Baustilen erbauen. Das war unter anderem dem allgemeinen pädagogischen Bestreben des aufgeklärten Fürsten geschuldet, die Bevölkerung an den Errungenschaften der Künste und innovativer Technik teilhaben zu lassen.

Rotes Wallwachhaus im klassizistischen Stil

Durch diesen Deichschutz wurde eine gesicherte und intensivere Ackernutzung der geschützten Flächen ermöglicht.

Landwirtschaft

Als Agrarland war man auf Einnahmen aus dieser Landwirtschaft angewiesen. Viele Ökonomien oder Domänen, also größere Staatsgüter, waren sowieso in Staatsbesitz, auf denen man für den Markt produzieren konnte. Ziel war es aber auch, die noch vorherrschende Subsistenzwirtschaft der kleineren Bauern, die bislang nur für den Eigenbedarf produzierten, zu erweitern, damit auch diese für den Markt produzieren konnten.
Dafür schaffte er die seit dem Mittelalter vorherrschende Dreifelderwirtschaft ab und führte den Kleeanbau ein. Schmetterlingsblütler wie der Klee binden in einer symbiotischen Verbindung mit Knöllchenbakterien im Wurzelbereich Luftstickstoff, der dann anderen

Feldfrüchten als Nährelement zur Verfügung steht. Damit sind Ertragssteigerungen möglich. Der Klee selbst wurde als Futtermittel verwendet. Stallviehhaltung war die Folge. Der anfallende Mist diente wiederum als zusätzlicher Dünger für die Felder. Derartige Maßnahmen und Meliorationen führten zu fruchtbaren Feldfluren.
Durch Entwässerungen sumpfiger Senken, die die Elbe begleiteten, entstand Raum für Spezialkulturen, wie Tabak, Hopfen, Färbepflanzen und Maulbeerbäumen zur Seidenzucht. Arbeitskräfte wurden dafür benötigt und in neu errichteten Dörfern angesiedelt.

Pädagogik
Das Wörlitzer Gartenreich tat sich damals auch auf dem Gebiet der modernen Pädagogik hervor, eines jener großen Ideale der Aufklärung.
Mit der Landschulreform 1785 wollte man das Analphabetentum in Anhalt-Dessau restlos beseitigen. Das Ziel der Volksbildung war dem aufklärerischen Zeitgeist geschuldet. Dahinter stand aber auch das Bestreben auf die durch verbesserte Ernährung stark wachsende Bevölkerung, resultierend aus den verbesserten landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen, zu reagieren. Denn durch das Bevölkerungswachstum wurden Arbeitskräfte frei, die nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in der Produktion von veredelten Gütern eingesetzt werden konnten. Dafür war aber ein Mindestmaß an Bildung nötig.
Im Dessauer Philantropin, in dieser 1774 gegründeten Schule der Menschenfreunde, dessen Schüler sich aus Adels- und aus wohlhabenden Bürgerkreisen rekrutierte sollte ebenfalls die grundsätzliche Forderung der Aufklärung nach Bildung umgesetzt werden. Man verfolgte das Ziel, „Menschen nicht allein zum Gelehrten, sondern zum thatkräftigen Manne für Welt und Leben“, so das Zitat, zu bilden. Grundlage war die Reformpädagogik des französischen Aufklärers und Philosophen Jean Jacques Rousseau. Aufgrund ständiger Querelen um Inhalte wurde das Philantropin bereits in den 1790er Jahren wieder geschlossen.

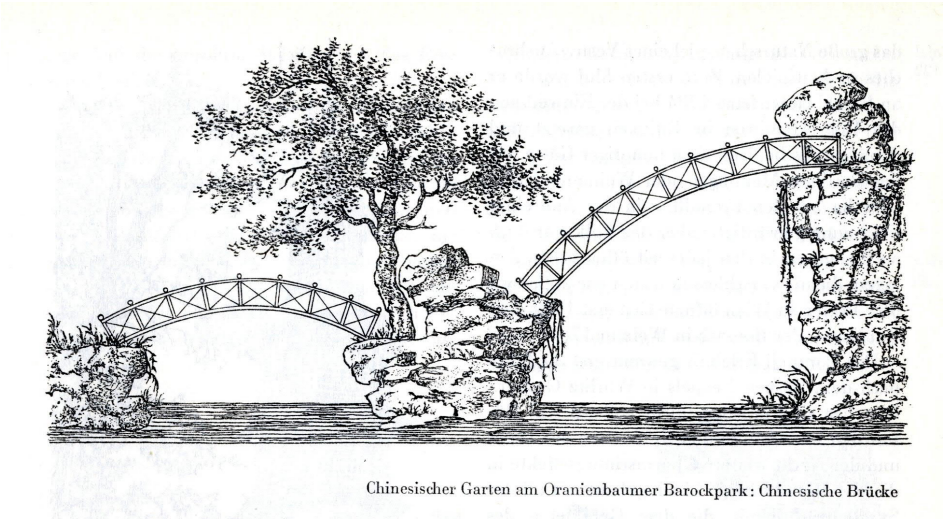
Sport
Eine Art vorweg genommene Olympische Spiele, die von Zeitgenossen auch so bezeichnet wurden, fanden etwa 100 Jahre vor ihrer allgemeinen neuzeitlichen Wiedereinführung am Drehberg, einer trockenen Düne vor den Toren von Wörlitz, statt. Sport- und Tanzspiele, auch Pferderennen für die örtliche Bevölkerung wurden jährlich am Geburtstag der Fürstin veranstaltet.

Begräbnisplatz
Ebenfalls im Zuge der Aufklärung hatte man über die Entstehung und Verbreitung von Seuchen Kenntnisse gewonnen. In Konsequenz begann man Friedhöfe aus den Ortschaften zu verbannen und außerhalb neu anzulegen.

Die Parkanlagen
Heute stehen vor allem die Parkanlagen des Wörlitzer Gartenreichs im Fokus der Öffentlichkeit. Mit viel Geld und immer die Authentizität der Anlagen im Blick wurden und werden die sechs großen Anlagen, Oranienbaum, Luisium; Georgium, Großkühnau, Mosigkau und Wörlitz aufwändig restauriert. Sie entstammen unterschiedlichen Epochen und sind deshalb auch unterschiedlich gestaltet.

Oranienbaum

Henriette Catharina ließ in Oranienbaum ab dem Jahr 1683 ein neues Schloss errichten. Der Bau wurde im Stil des „Holländischen Barock“ ausgeführt. Im Gegensatz zum heiter-bewegten „katholischen“ Barock Süddeutschlands mit seiner geschwungenen konkaven/konvexen Linienführung orientiert sich dieser auch „Klassizistischer Barock“ genannte



Chinesischer Garten am Oranienbaumer Barockpark: Chinesische Brücke

Palladianismus:
Klassizistische Architekturströmung des 16. bis 18. Jhr., die auf Andrea Palladio (1508-1580) zurückgeht. Im 1570 veröffentlichten Werk „Quattro libri dell’ architektura“ gelangten seine Proportionslehre und seine Maßvorstellungen der Antike zur Veröffentlichung. Insbesondere erinnerten seine kubischen Baukörper mit ihren Säulenvorhallen und Freitreppen an Tempelfassaden.

Oranienbaum, Pagode

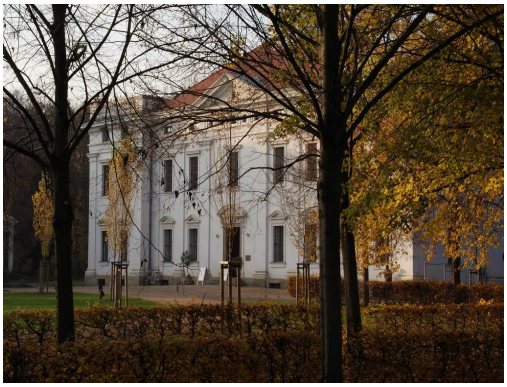
Baustil an dem in der italienischen Renaissance entstandenen Stil des Palladianismus. Andrea Palladio entwickelte um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine architektonische Formensprache, die sich an antiken Vorbildern orientierte und die im 17. Jahrhundert vor allem im protestantischen Nordwesteuropa weite Verbreitung fand. Am Oranienbaumer Schloss fällt in dieser Hinsicht der Wappengiebel, der als Dreiecksgiebel gestaltet ist, auf. Der dazugehörige Schlosspark blieb unverändert, bis Fürst Franz 1793 den nördlichen Teil in einen englisch-chinesischen Landschaftspark umwandeln ließ. Ein chinesisches Teehaus wurde errichtet, die Pagode hatte ihr Vorbild in Kew Gardens. Künstliche Hügel sollten den Eindruck einer abwechslungsreichen chinesischen Landschaft vermitteln. Sie konnten über eine chinesische Brücke erklommen werden.
Wegen dieses chinesischen Parkelements ist der Oranienbaumer Park bedeutsam, ist er doch der einzige, in originaler Struktur erhalten gebliebene Park im chinesischen Stil in Deutschland.
Dieser Chinoiseriestil war damals seit längerem in Mode und modisch-formaler, nachahmerischer Reflex auf fremd-fernöstliche Stilmittel, ohne dass es zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit chinesischer Kultur kam.

Zum Kultivieren und zur Weiterverarbeitung neuer landwirtschaftlicher Produkte wurden Menschen gebraucht. Diese siedelte man in einer neuen Stadt an, die dem Schloss gegenüber liegt und mit Schloss und Park auch heute noch eine Einheit bildet. Am Marktplatz wurde das Denkmal des Orangenbäumchens errichtet, das an die Verbindung der Häuser Oranien und Anhalt-Dessau erinnern sollte.

Mosigkau

Jahrzehnte nach dem Bau des Oranienburger Schlosses wurde in Anhalt-Dessau wieder ein Schloss errichtet (1752-1756). Wenige Kilometer westlich des Dessauer Zentrums liegt die Rokokoanlage des Mosigkauer Schlösschens, im Volksmund liebevoll „das kleine Sanssouci“ genannt. Anna Wilhelmine, die Lieblingstochter des „Alten Dessauers“ Leopold I., war die Bauherrin dieser Sommerresidenz.
Bei dem dazugehörigen Garten handelt es sich nicht mehr um einen typisch formalen, französischen Garten. Er sollte bereits „natürlicher „ wirken. Es entstand eine kleine, abwechslungsreiche Anlage mit einem Lustgarten samt Orangerie, Irrgarten, chinesischem Haus und als Konzession an die beginnende neue Zeit in der Gartengestaltung eine „englische Parthie“.
Die Bauherrin hatte verfügt, dass nach ihrem Tod Schloss und Park in ein adliges Fräuleinstift umgewandelt werden solle. Dieses bestand bis 1945. Aufgrund dieses testamentarischen Willens blieb Mosigkau als einzige Anlage im Original erhalten. Sie wurde von Fürst Franz nicht in die Umgestaltung des Gartenreichs mit einbezogen.

Georgium



Klassizistisches Schloss im Georgium mit Anhaltinischer Gemäldegalerie

Das Georgium oder auch Georgengarten gehörte Prinz Johann Georg von Anhalt, meist Hans Jürge genannt, dem Bruder des Fürsten Franz. Er galt als weltoffen und gehörte zum Reformkreis um den Fürsten Franz. Sein Haus stand stets Gelehrten und Künstlern offen. Er führte mit ihnen und mit anderen Fürstenhäusern einen regen Gedankenaustausch, sofern sie ebenfalls der aufgeklärten-humanistischen Strömung aufgeschlossen gegenüber standen. Auch Johann Wolfgang von Goethe suchte gerne seine Gesellschaft.

Geist der Liebe

Der Abend schleiert Flur und Hain
In traulich holde Dämmrung ein;
Hell flimmt, wo goldne Wölkchen ziehn,
Der Stern der Liebeskönigin.

Die Wogenflut hallt Schlummerklang,
Die Bäume lispeln Abendsang;
Der Wiese Gras umgaukelt lind
Mit Sylphenkuß der Frühlingswind.

Der Geist der Liebe wirkt und strebt,
Wo nur ein Puls der Schöpfung bebt;
Im Strom, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.

O Geist der Liebe! führe du
Dem Jüngling die Erkorne zu!
Ein Minneblick der Trauten hellt
Mit Himmelsglanz die Erdenwelt!

Friedrich von Matthisson, 1761 -1831

Das Schloss im klassizistischen Stil und der weitläufige Park entstanden nach 1780. Der Park in seinen historischen Dimensionen ist heute weitgehend überbaut und in die Stadt Dessau integriert. Dennoch ist die Anlage auch heute noch reizvoll, geht sie doch nach Norden hin in einen Auwald, den so genannten Beckerbruch, über, der sich bis zur Elbe hin erstreckt. Heute befindet sich im Schloss die anhaltische Gemäldegalerie. Mit über 2000 Gemälden ist sie die größte Sammlung alter Malerei in Sachsen-Anhalt.

Großkühnau
Der Kühnauer Park lag ganz im Westen des Fürstentums Anhalt-Dessau. Als letzte der Wörlitzer Anlagen wurde er im 19. Jahrhundert, von 1805 – 1820, vom Sohn des Fürsten Franz, Erbprinz Friedrich und wiederum dessen Sohn Herzog Leopold IV Friedrich Franz angelegt.

Luisium:
Am östlichen Stadtrand von Dessau gelegen befindet sich der kleine Park Luisium. Er ist nur 14 Hektar groß und durch Dämme vor dem regelmäßig auftretenden Hochwasser gesichert. Schon frühzeitig schenkte Fürst Franz den Park seiner Gattin Luise, daher auch der Name Luisium, die nach der Geburt eines gemeinsamen Sohnes vom Fürsten mehr und mehr als Ehefrau vernachlässigt wurde und sich schließlich hierher zurückzog. Fürst Franz führte fortan mehrere Neben- und Seiten- und Parallelehen und hatte verschiedene Mätressen, wie das damals so üblich war. Nicht dass er dazu gezwungen gewesen wäre, aber ganz frei war er in diesen Dingen auch nicht, denn ein Mann ohne Mätresse galt seinerzeit als impotent und ruiniert. Im Gegensatz dazu galt aber zu diesen Zeiten auch eine Frau ohne Liebhaber nicht als tugendhaft, sondern als reizlos.

Fürstin Luise von Anhalt-Dessau

„Der volle Zauber des Luisiums tritt jedoch nur für den recht in die Erscheinung, der, am Ufer des Wassers stehend, zum Schlößchen blickt. Wie dort der Waldsee in sanfter Kurve zwischen uralt-knorrigen Eichbäumen stille liegt, im Scheitel seiner Biegung etwas erhöht das einfache, schlicht gelbe Schlösschen mit seinen freundlichen grünen Fensterläden, wie daneben eine weiße Brücke unendlich ruhig ihren Bogen über den Weiher spannt: selten wird wieder ein Motiv von gleicher Stille, gleicher Intimität zu finden sein …“
Wilhelm van Kempen, 1925

Demzufolge versammelte Fürstin Luise hier im Luisium ein kunstsinniges Völkchen um sich, aus dem Friedrich von Matthisson aus Dessau herausstach. Zum offiziellen Vorleser und Reisebegleiter der Fürstin ernannt, durfte er ihr seine empfindsame Lyrik, die zum Teil von Beethoven und Schubert vertont wurde, vortragen.
Eine Allee aus Esskastanien führt zu dem kleinen Schlösschen mit klassizistischem Charakter, das äußerst harmonisch mit der umgebenden Landschaft korrespondiert.

Weiträumige Wiesenflächen, aufgelockerte Gehölzgruppen, harmonisch eingefügte Bauwerke und Skulpturen und dies alles um ein zentrales Gewässer gruppiert bedeuteten für die Fürstin ihr privates Arkadien. Auch hier spürt man wieder den Einfluss Rousseaus, der in seiner Zivilisationskritik empfiehlt, sich für Zufluchtsorte in der Natur zu entscheiden. Diese „wilde Natur“ schien den damaligen Zeitgenossen aber noch als zu bedrohlich. Besser entsprach ihren Bedürfnissen daher die eher geordnete Natur, wie die in den englischen Landschaftsgärten verwirklicht war.

Park und Schloss Luisium

Die Wörlitzer Anlage

Die Wörlitzer Anlage galt als das „Allerheiligste“ des Wörlitzer Gartenreichs. So wurde sie vom Schriftsteller der Aufklärung Christoph Martin Wieland aus Weimar bezeichnet.
Der Wörlitzer Park ist die erste Anlage eines englischen Landschaftsgartens auf dem europäischen Kontinent.

Englischer Landschaftsgarten

Bis dahin waren sogenannte französische Gärten in der europäischen Gartenkunst dominierend. Diese streng geometrisch, ja zumeist achsensymmetrisch gestalteten Anlagen, deren Pflanzeninventar durch Schnitt in künstliche Formen gezwungen war, spiegelten die Geisteshaltung zur Zeit des Barock mit dem herrschenden Absolutismus in der Staatsführung wider.
Dieser Paradigmenwechsel in der Gartenkunst hin zu den „natürlichen“ Anlagen hatte seinen Ursprung in England – daher der Begriff „englisch“ – in der Bezeichnung englischer Landschaftsgarten. Abkehr von der absolutistischen Geisteshaltung und neues Naturempfinden, sowie eine veränderte Haltung zu Ästhetik und Geschmack bedingten völlig neue Gartentheorien, die den Garten oder Park als Landschaft darstellten, worauf der zweite Teil der Notation „englischer Landschaftsgarten“ Bezug nimmt.
Dieser englische Landschaftsgarten stellt nun eine idealisierte Landschaft dar. Dabei ist aber das Wenigste „natürlich“, sondern bewusst inszeniert und Wasserflächen, Gehölzgruppen und architektonische Parkelemente sind so gestaltet, dass eine Abfolge von Gemälden ähnlichen Bildern und pittoresken Szenerien entstehen. Geländemodulierungen, Wasserflächen, weite Wiesenflächen mit Baumgruppen, dominante Einzelbäume, geschwungene Wege und sorgsam geplante Blickbeziehungen sind immer wieder kehrende Grundmuster solcher Anlagen.

Berühmter Toleranzblick auf Synagoge und Kirche

Der Garten also als idealisierte, als arkadische Landschaft, als Gemälde. Gärtner waren gezwungen bei der Gestaltung und Bepflanzung der Anlagen wie Maler ikonographisch vorzugehen.
Diese Gärten waren künstlich und sorgsam berechnet und komponiert, wurden aber im Ergebnis als ideal-natürlich erachtet. Zum Beispiel sollte das freie Wachstum eines Baumes die freie Entfaltung des Individuums symbolisieren. Ein geschlängelter Weg oder Bachlauf steht für die Gedankenfreiheit des Individuums.
Diese Symbolik und die damit verbundene Geisteshaltung wurden in der Gartenkunst bis in die Gegenwart konserviert. Ausprägung und Formensprache variierten zwar, aber die Grundprinzipien der Landschaftsnachahmung, haben bis heute Leitbildcharakter in der Parkgestaltung inne.

Entstehung und Struktur
Kurz nach der Rückkehr von seiner Grand Tour nach England im Jahr 1765 begann Fürst Leopold III Friedrich Franz von Anhalt-Dessau seine dort gewonnenen Erkenntnisse in Wörlitz umzusetzen.
Der Wörlitzer Park wurde abschnittsweise ab 1765 bis 1813 im Verlauf von rund 50 Jahren realisiert. Er lässt sich in verschiedene Bereiche gliedern. Der Ort Wörlitz mit dem nördlich anschließenden Schlossgarten und dem Schloss. Als Insel im Wörlitzer See liegt Neumarks Garten als ältester Gartenteil. Dieser Elbealtarm, wird im Norden ergänzt durch die beiden Walllöcher. Alle Gewässer sind durch Kanäle miteinander verbunden, auf denen man eine romantische Gondelfahrt über den See und durch die Kanäle genießen kann. Ein dritter Teil ist Schochs Garten südlich des kleinen Walllochs, das erst durch das verheerende Hochwasser 1770/71 entstanden war und in die Parkgestaltung alsdann integriert wurde. Schochs Garten und Neumarks Garten tragen ihren Namen nach den jeweils leitenden Parkgärtnern. Die Gärtnerdynastie Schoch betreute die Anlagen in mehreren Generationen bis Ende des 19. Jahrhunderts. Der Garten am Weidenheger geht in die Neuen Anlagen über, die sich östlich anschließen. Insgesamt erstreckt sich der Park über 122 Hektar und schließt sich an die nördlich gelegene Elbauenlandschaft an.

Venustempel im Wörlitzer Park

Gehölzreichtum

Ein Park ohne Pflanzen ist kein Park. Insbesondere die verholzten Gewächse, Bäume und Sträucher, bestimmen das Erscheinungsbild eines Parks und definieren ihn geradezu. Durch die Kunst des Arrangierens, durch die sorgfältige Mischung und Komposition bei der Pflanzung der Gehölze mit ihren verschiedenen Grüntönen sollte die „freie“ Natur noch weit überboten werden und so zu ihrer Vervollkommnung beitragen. Es entstanden Gärten als Gemälde. Fürst Franz selbst wählte geschmackssicher Gehölze verschiedenen Grüns aus und komponierte sie zueinander. Säulenpappeln (als Zypressenersatz) und Schwarzkiefern (als Pinienersatz durch entsprechenden Formschnitt) sorgten an Stelle der nicht frostharten Originale für mediterranes Gefühl.

Stieleiche (Quercus robur) von 1765

Man darf nicht den Fehler begehen und meinen, dass die in Wörlitz kultivierten Bäume z. B. seit der Anfangszeit dort wachsen. Dieses lebende Inventar ist natürlich dem Werden und Vergehen ausgeliefert, wie jedes andere lebende Geschöpf auch. Das heutige Erscheinungsbild ist im Wesentlichen von Pflanzungen des späten 19. bis in die Nachkriegszeit des 20.Jhr geprägt.

Dennoch gibt es sie aber noch, die Methusalems unter den Bäumen, Individuen, die aus der Anfangszeit stammen.

Der Wörlitzer Park als Ausdruck der Kultur- und Geistesgeschichte

Wie nahezu in allen historischen Parkanlagen wird auch in den Parks und Gärten des Fürsten Franz neben der Vermittlung arkadischer Stimmung auch immer der kultur- und geistesgeschichtliche Hintergrund der jeweiligen Zeit sichtbar.

Seit dem Beginn der Renaissance stellte die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit eine Lieblingsbeschäftigung der Gebildeten dar. Die Welt der Antike stand im Mittelpunkt der vielen Grand Touren der Adligen, die Rom zum Ziel hatten. Auch der Dessauer Fürst brachte von seinen Reisen in den Süden viele Anregungen und Erinnerungen mit. Und diese materialisierte er unter anderem in den architektonischen Parkbauwerken.

Im Rahmen der Aufklärung erwarb man im 18.Jahrhundert ein verändertes Verhältnis zur Natur. Dieses Verhältnis war bis dahin weitgehend Angst besetzt. Schreckliche Naturerscheinungen wie Gewitter, Stürme, Erdbeben und Vulkanausbrüche galten als Ausdruck eines mächtigen und zumeist zerstörerischen göttlichen Willens. Erst als man im Rahmen der Aufklärung natürliche, wissenschaftliche Erklärungen für diese schrecklichen Naturphänomene fand, verloren diese ihren Schrecken und die bei den Menschen Todesangst auslösenden Ereignisse konnten in ein „angenehmes Grauen“ transformiert werden, das schauerlich-schöne Gefühle hervorrief. Dieser „delightful horror“ oder „terreur agréable“ war der ästhetische Genuss des Erhabenen/Schrecklichen und basierte auf den philosophischen Werken des englischen Schriftstellers der Aufklärung Edmund Burke. Unter dem Erhabenen ist in diesem Fall nicht etwas über etwas anderes herausragendes gemeint, sondern es wird in der Ästhetiktheorie des 18. Jhr als eine Kategorie gebraucht, die in ihrer Eigenschaft Gefühle auslöst, die das Unermessliche beinhalten und daher auch mit Schrecken verbunden sein können. Sie kontrastieren mit den empfindsamen Gefühlen, die das Schöne im Menschen auslöst. In Kombination ergibt das den „delightful horror“.

Diese Gegensätze des Erhaben/Schrecklichen und des Schönen sind in Wörlitz vortrefflich verbunden. Düstere Grotten, schroffe Schluchten sollten Schrecken verursachen und den Menschen auf die eigene Kleinheit aufmerksam machen und ihn demütig und melancholisch stimmen. Diese Eindrücke sollten ihn in Lernbereitschaft versetzen und danach den menschlichen Charakter veredeln.
Diese Erregungszustände zwischen Lust, Schmerz und Schrecken in jähen Gegensätzen kann man, wenn man will und sich darauf einlässt, auch heute noch im Park erwandern.

Zusammenfassung
Es wird deutlich, dass die Wörlitzer Anlage trotz aller Heterogenität ein Gesamtkunstwerk ist. Zusammengehalten wird dieses heterogene Konstrukt durch die Gestaltungsprinzipien des englischen Landschaftsgartens mit seinem außergewöhnlichen Gehölzbestand in seinem nahezu grenzenlosen Übergang in die offene Landschaft. Der Besuch und das damit verbundene Lesen eines Parks bedeutet weit mehr, als seine kultivierten Gehölze zu würdigen. Immer sollte auch die sich in den Parkarchitekturen, den Staffagebauten bis hin zu den aufgestellten Skulpturen und Figuren abgebildete Geisteshaltung der jeweiligen Zeit mit einbezogen werden. Erst in der Gesamtschau wird man der kulturellen Leistung seiner Erbauer gerecht.

Das Bauhaus in Dessau

Das Bauhaus bestand in Dessau sieben Jahre lang, von 1925 bis 1932. Gegründet wurde es 1919 in Weimar. Der Umzug nach Dessau erfolgte dann auf Grund der veränderten politischen Lage im damaligen Freistaat Thüringen. Eine damals schon rechtslastige Regierung kürzte rigide staatliche Zuschüsse, so dass sich die Bauhausleitung gezwungen sah, nach Dessau überzusiedeln, denn dort herrschten politische Bedingungen, die dem Bauhaus positiv gegenüber standen. Für sieben Jahre, vom April 1925 bis Oktober 1932, war das Bauhaus dann in Dessau ansässig. Durch den erstarkten Nationalsozialismus, sah es sich 1932 mit dem Vorwurf des „Kulturbolschewismus“ und dem Beschluss zur Schließung konfrontiert, wich nach Berlin aus und wurde dort als Privatschule weitergeführt. Das endgültige Ende kam rasch, als bereits kurz nach der Machtergreifung im Januar 1933 die Gleichschaltung aller kulturellen Institutionen begann und das Bauhaus am 11. April 1933 geschlossen und kurz darauf aufgelöst wurde.

So gesehen muss man feststellen, dass durch die Abhängigkeit von staatlichen Geldern und Zuschüssen das Bauhaus von Anfang an im Spannungsfeld der politischen Lager der Weimarer Republik stand, das man von konservativ und deutsch-national bis sozialdemokratisch bis kommunistisch beschreiben kann. Anders ausgedrückt stand Tradition gegen Moderne oder noch einfacher Rechts gegen Links.

Das Phänomen Bauhaus gilt als Anfangspunkt der Moderne in Deutschland. Seine Wurzeln liegen im späten 19.Jahrhundert, als sich gegen den Obrigkeitsstaat mit wenig Mitsprache für Bürger Aufbruchskräfte, vor allem im kulturellen Bereich regten. Zu dieser Zeit wandelte sich Deutschland von einem Agrarstaat zu einer Industrienation. Kritik gegen diese schnelle, in ungeordneten Bahnen verlaufende Entwicklung kam zunächst in England auf und manifestierte sich in der arts &craft Bewegung. Der deutsche Jugendstil orientierte sich an dessen Forderungen und es entstanden Kunst- und Kunstgewerbeschulen, wie z. B. in Weimar, aus der nach Ende des ersten Weltkriegs das Bauhaus hervorging.

Wegweisend für die Entwicklung des Bauhauses, zunächst in Weimar und später in Dessau war der Architekt Walter Gropius. Als Direktor entwickelte er das Bauhaus in der Weimarer Republik zum Sinnbild für die Rationalisierung und Modernisierung der Lebenswelt. In den Werkstätten der Dessauer Schule für z. B. Metall, Tischlerei, Textil, und Druck wurden Erzeugnisse hergestellt, die Kunst und Technik miteinander vereinen sollten. Die Produkte bestanden aus wenigen, einfachen Teilen und konnten so leicht industriell hergestellt werden. So bildete sich unter Gropius eine Ästhetik der Produkte heraus, die man bis heute als „Bauhausstil“ bezeichnet und die den Eigenwert des Bauhauses begründete, der bis heute nachwirkt.

Meisterhäuser in Dessau

Mit der Umsiedlung nach Dessau war Gropius mit drei Aufgaben befasst. Die Errichtung eines Schulgebäudes, das was man heute „das Bauhaus“ nennt, stand an erster Stelle. Die „Meisterhäuser“ als Wohnhäuser für sich und andere Lehrende, wie z. B. Lionel Feininger, Wassily Kandinsky oder auch Paul Klee, allesamt der Künstlergeneration der Avantgarde zugehörig, wurden errichtet. Als Auftragsarbeit der Stadt Dessau zur Beseitigung der extremen Wohnungsnot zu Zeiten der Weimarer Republik entstand die Siedlung Törten.

1928 folgte der Schweizer Hannes Meyer als Direktor des Bauhauses auf Walter Gropius. Auf den unpolitischen Gropius folgte der dem Kommunismus zugewandte Hannes Meyer und dessen politische Aktivitäten, die auch in das Bauhaus hinein wirkten, waren es auch, die das Ende in Dessau heraufbeschworen.
Auch die Inhalte verschoben sich. Einer ist herauszustellen, weil sich damit eine Parallele zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus unter Fürst Franz aufdrängt. So forderte Meyer, dass jede Gestaltung, jede architektonische Gestaltung „immer die Landschaft einbeziehen und mit ihr harmonieren müsse". Er postulierte, dass „wir als Gestalter das Geschick der Landschaft erfüllen müssten". Dieses Postulat wurde ja auch bereits in der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderte mustergültig und avantgardistisch in dem kleinen Fürstentum Dessau-Anhalt initiiert und umgesetzt.
Der Mythos Bauhaus wirkt bis heute fort und geht im Wesentlichen auf Walter Gropius zurück, der geschickt auf mediale Dauerpräsenz, vor allem auf dem Gebiet der noch recht jungen Fotografie, setzte und das Bauhaus damit weltweit fast schon zum Allgemeingut machte. Nach seinem Ausscheiden als Direktor adaptierte er weiterhin das Bauhaus als sein ureigenstes Projekt und sicherte dem Bauhaus die „Aktualität ewiger Gegenwart". Er ent-historisierte und ent-nationalisierte es in Schriften und Vorträgen und begründete damit seinen „Eigenwert" unabhängig von Geschichte, Tradition und Nationalität.
Seit 1996 gehören das Bauhausgebäude und die Meisterhaussiedlung zum Unesco-Welterbe.

Exkurs: Dessau:
Dessau ist nach Halle und Magdeburg die drittgrößte Stadt in Sachsen-Anhalt. Sie liegt nahe dem Zusammenfluss der Mulde und Elbe mitten in einer ausgedehnten Auenlandschaft. Dessau entstand etwa um 1180 aus slawischen Vorgängersiedlungen auf einer von der Mulde aufgeworfenen Sandzunge im Urstromtal und war hier weitgehend vor den häufigen Hochwässern geschützt. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Stadt 1213. Seit 1470 ist sie feste Residenzstadt der Fürsten von Anhalt-Dessau.
Anders als beispielsweise in Weimar ist die Residenzstadt Dessau mit ihrem geschlossenem Stadtbild, bestehend aus Schloss, Theater und Innenstadt heute nicht mehr als das kulturelle, architektonische und gesellschaftliche Zentrum des 18. Jahrhunderts zur Blütezeit des Fürstentums Anhalt-Dessau erkennbar. Zu schwer waren die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs durch insgesamt 20 alliierte Luftangriffe seit 1940. Das historische Stadtbild fiel am 7. März 1945 bei einem letzten Angriff in Schutt und Asche. Nahezu 97 % aller Gebäude der Altstadt wurde zerstört. Nach dem Krieg folgte der Wiederaufbau gemäß den sozialistischen Visionen des neuen deutschen Staates, die sich allerdings nicht am ehemaligen Erscheinungsbild orientierten.
Im 18.Jahrhundert wurde die Residenzstadt Dessau also unter Fürst Leopold III, Friedrich Franz zum Zentrum der Aufklärung in den deutschen Ländern, das entstandene Gartenreich fand viele Bewunderer.
Im 19. Jahrhundert setzte auch hier stürmisch die Industrialisierung ein. Dessau wurde zu einem Zentrum des Maschinen- und Fahrzeugbaus.
Anfang des 20.Jahrhunderts ging aus der Fabrik für Gasbadeöfen von Junkers und Co die Junkers Flugzeug- und Motorenwerke hervor. Hier wurde während des Dritten Reichs die legendäre JU 52 mit ihrer charakteristischen Wellblechbeplankung hergestellt.
Eine erhebliche Aufwertung erhielt Dessau durch die Ansiedlung des Bauhauses ab 1925.
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Dessau vorübergehend Großstadt mit über 100 000 Einwohnern. Nach der Wende 1989/90 gingen in der Industriestadt viele Arbeitsplätze verloren. Die damit verbundene hohe Arbeitslosigkeit führte zu starken Abwanderungsbewegungen. Heute beträgt die Einwohnerzahl der kreisfreien Doppelstadt Dessau- Roßlau etwa 83 000 Einwohner.

Flusslandschaft Elbe im Biosphärenreservat Mittelelbe

Mit der Anerkennung durch die UNESCO ist 1997 das bundesländerübergreifende Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe und als Teil davon das Biosphärenreservat Mittelelbe entstanden. Biosphärenreservate können begriffen werden „als großflächige Modellregionen komplex strukturierter Kulturlandschaften, in denen ein dauerhaft umweltgerechter Umgang mit natürlichen Ressourcen verfolgt wird“, so die Definition des Biosphärenreservats Mittelelbe, dessen Bereich sich hier um Dessau, insbesondere zwischen den Mündungen von Mulde und Saale erstreckt. Hier befinden sich die größten zusammenhängenden Auwälder an der Elbe.
Die Elbe wälzt sich in einer flachen Wanne dahin und Hochwässer können weite Flächen überfluten. Die Auenlandschaft im Nahbereich des Flusses ist auf die immer wieder kehrenden Ereignisse eingestellt und profitiert in Form von zugeführten Nährstoffen von ihnen.
Entstanden ist eine natürliche Abfolge der Vegetation.

Wechselwasserzone
Direkt am Fluss im direkten Uferbereich befinden sich einjährige Fluren der Wechselwasserzone. Etwas erhöht aber regelmäßig überflutet schließt sich die Weichholzaue an, entfernter und daher seltener überflutet beginnt die Hartholzaue, die von temporären oder dauerhaften Seitengewässern durchzogen wird. Letztlich schließt sich an diese azonale Vegetationsabfolge der durch Wasser beeinflussten Auenlandschaft, wieder „normale“ zonale Vegetation in einer entsprechenden Ausprägung an. Zonale Vegetation bedeutet, die den Breitengraden der Erde entsprechende „normale“, also vorherrschende Vegetation. Hier bei uns in Mitteleuropa ist das die temperate, gemäßigte Zone, mit vorherrschenden Buchen- oder Eichenmischwäldern. Herrschen aber abweichende ökologische Bedingungen, wie in den von Wasser bestimmten Auenlebensräumen, spricht man von azonaler Vegetation, die kleinräumig die zonale Vegetation ersetzt.

Xanthium albinum, die Ufer-Spitzklette, Stromtalpflanze

Inula britannica, der Wiesen-Alant, ebenfalls Stromtalpflanze

Unmittelbar im Uferbereich befindet sich die Wechselwasserzone. Ständige Umlagerungen im Spülsaum, also dort, wo Material angelagert wird, entsteht kleinflächig immer wieder offener Boden mit guten Keimbedingungen für angelandete Samen. Auf diesen zeitweilig trockenen, aber auch oft überfluteten Flächen siedeln sich Kräuter und raschlebige Annuelle an, die schnell zur Samenreife gelangen.

Es ist schon eine sehr spezielle Flora, die hier siedelt, die vor allem durchsetzt ist mit so genannten Stromtalpflanzen. Hier im engsten Flussumfeld konnten entlang der Stromtäler nach den Eiszeiten in mehreren postglazialen Wellen Pflanzen einwandern und weiterwandern. Dies geschah relativ leicht, weil entlang dieser Flusssysteme mit ihrer Dynamik im Gegensatz zur umgebenden Landschaft, die recht schnell und in der zeitlichen Abfolge recht unterschiedlich aber meist mit hoher Deckung bewaldet war, viele offene Habitate erhalten blieben und der Fluss den Weitertransport der Diasporen übernahm. Neben diesen Stromtalpflanzen finden wir hier Neuankömmlinge, sogenannte Neophyten oder auch Salz liebende Pflanzen.

An Uferbereichen, an denen nicht mehr so oft Material an- und umgelagert wird, aber immer noch in unmittelbarer Flussnähe, siedeln höhere Gräser, die sich mit ihrem dichten Geflecht an Rhizomen im Boden verankern, wie Phalaris arundinacea, das Rohrglanzgras. Durch seine schlaffen Stängel, die öfter geknickt werden können, wird auch Überflutung vertragen. Bei stärkerer Belastung durch Überschwemmung werden ganze Rasenstücke abgetrennt und anderen Ortes wieder angelagert.

Weichholzaue
Ebenso vegetativ vermehren sich auch verschiedene Weiden, deren generative Vermehrung trotz einer Vielzahl flug- und schwimmfähiger Samen nicht immer gewährleistet ist. Ihre Samen sind nur wenige Tage keimfähig, laufen nur auf nassen, aber nicht auf überfluteten Böden auf, brauchen alsdann viel Licht und können sich in dichterer Vegetation nicht entwickeln. Daher verspricht die vegetative Vermehrung über Schwemmgut höhere Erfolge. Die Weichholzaue wird auch regelmäßig überschwemmt und ist ein überwiegend aus den Weichhölzern Weide und Pappel gebildeter Auwald.
Weichholzauenwälder sind aus dem heutigen Landschaftsbild allerdings weitgehend verschwunden. Sie bildeten natürlicherweise eine typische Vegetationseinheit von Flußauen, wurden aber durch die menschliche Nutzung stark zurückgedrängt. Zum einen wurden Weichholzauen aktiv im Zuge wasserbaulicher Maßnahmen entfernt, wie Flussbegradigung, Eindeichung, Ausbaggerung des Flussbetts, etc., zum anderen wurden diese Flächen im Sommer in landwirtschaftliche Nutzung als Weideflächen überführt und daher gerodet.

Hartholzaue:

Hudeeichen an der Elbe

Dort, wo Überflutungen seltener und vor allem kürzer sind, also etwas höher gelegen und weiter vom Fluss entfernt entwickelt sich die Hartholzaue. Sie ist um Dessau noch großflächig vertreten und gut ausgebildet. Die Weichholzbaumarten Weide und Pappel werden abgelöst durch Harthölzer. Stiel-Eiche (Quercus robur), Ulmen, Eschen und Berg-Ahorn tolerieren den Wechsel zwischen Überschwemmungen und Trockenheit. Auenwälder sind durch die vom Fluss mitgebrachten und abgelagerten Schwebstoffe außerordentlich fruchtbar. Die Böden sind tiefgründig, nährstoffreich und feucht.

Von allen Waldgesellschaften sind die Hartholzauenwälder die vielfältigsten, was die Struktur, den Artenreichtum und den kleinflächigen Wechsel an Lebensräumen angeht. Sie vermitteln den Eindruck urtümlicher Wälder.
Der Charakterbaum der Aue ist die Stiel-Eiche (Quercus robur). Durch Jahrhunderte lange Beweidung flussnaher Bereiche lichtete sich an manchen Stellen der Auwald. Rinder, Schafe und besonders Ziegen verbissen den Jungwuchs der Gehölze. Nur noch wenige Gehölze, meist Eichen, wuchsen in die Höhe. Und weil keine Nachbarschaft störte wuchsen sie auch in die Breite. Es bildete sich eine bezaubernde Landschaft mit weit ausladenden Solitäreichen heraus, unter denen man auch noch hindurch sehen kann, denn die unteren Äste und Blätter wurden soweit die Mäuler in die Höhe reichten abgefressen.

Carl Wilhelm Colbe: Hudeeichen

Der Dessauer Künstler Carl Wilhelm Kolbe hat in zahlreichen Radierungen diese malerischen Solitäreichen zum Motiv genommen, weshalb er auch den Beinamen „Eichenkolbe“ erhielt.

Schluss

„Wörlitz ist keine lokale Größe, nicht einmal nur eine deutsche, es ist eine europäische, eine Weltangelegenheit“. Diese Prophezeiung aus dem Jahr 1925 wurde wahr. Seit dem Jahr 2000 gehört das Wörlitzer Gartenreich zum Weltkulturerbe der UNESCO. Hier entstand im Fürstentum Anhalt-Dessau inmitten der reizvollen Elbelandschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch großflächig angelegte Landschaftsveränderungen ein durch seine harmonische Vollkommenheit gekennzeichnetes Werk von Natur und Kunst. Der neue Stil des englischen Landschaftsgartens wurde hier erstmalig im kontinentalen Europa verwirklicht. Die Architektur bekam durch die ersten frühklassizistischen und neogotischen Bauten neue Impulse. Ein geistig-gegenständliches Elysium entstand.
Integriert in das Weltkulturerbe des Wörlitzer Gartenreichs ist heute als Weltnaturerbe der UNESCO mit dem Biosphärenreservat Mittelelbe eine der letzten naturnahen Flusslandschaften Mitteleuropas. Ausgedehnte Auenwälder begleiten den Fluss. In Kombination mit Auenwiesen und Altwässern führt dies zu hoher Artenvielfalt in einer ästhetisch reizvollen Landschaft.
In diese faszinierende Komposition aus Natur- und Kulturlandschaft ist auch das Bauhaus Dessau mit eingebunden, das in der Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts für die Bereiche Architektur und Design einen hohen Stellenwert inne hatte.
Die Natur- und Kulturlandschaft Wörlitzer Gartenreich, Biosphärenreservat Mittelelbe und Bauhaus Dessau bilden zusammen unter der schützenden Hand der UNESCO das neue Gartenreich, ein Dreiklang aus Mensch, Ort und Geist. Der Zauber und Geist, der diesem Raum innewohnt, der genius loci, ist spür- und erlebbar und lässt einen nicht mehr los.